

Der Kanonier



Informationsblatt der Gemeinschaft der 13er e.V.

Nr. 62, Ausgabe 4/2013

**Herzlich willkommen
zum 12. Familientreffen
der Ehemaligen des FRR-13!**

**Die nächsten Termine der Gemeinschaft
der 13er bis zum Jahresende 2013**

Stammtische: 25.10., 22.11., 19 Uhr,
Weihnachtsfeier: 12.12., 18 Uhr
jeweils im Hotel am Bahnhof
Parchim

Bereits seit längerem brodelte

es in der Gerüchteküche - die Russen arbeiten an einem neuen Fla-Raketensystem S-500 "Witjas". Der Schleier lüftete sich zur unlängst beendeten Internationalen Luftfahrtshow MAKS 2013 in Shukowski bei Moskau. Da stand ein neues System. Man konnte es aus allernächster Nähe betrachten und die Leitkabine von innen besichtigen. Die Systemnummer lautet nicht "500", sondern "350", aber der Eigenname "Witjas" (dt. "der Recke") entsprach der Vermutung. Der S-350 E ist ein neues Waffensystem, welches ab 2014 parallel zum S-400 in den Truppendienst kommt. Die Russen sammelten mit dem gleichzeitigen Einsatz verschiedener Fla-Raketensysteme im gemischten Bestand (z.B. S-75, S-125, S-200) in der Vergangenheit positive Erfahrungen und setzen dieses Prinzip offensichtlich fort. Das europäische Nachfolgesystem MEADS für den veralteten "Patriot" hingegen soll im Zuge der Neuausrichtung der Bundeswehr laut eines im Oktober 2011 gefassten Beschlusses auf Eis gelegt werden. Kein Geld? Der S-350 wird ab dem nächsten Jahr den S-300 (NATO-Code: SA-12A "Gladiator" und SA-12B "Giant")

Ein neuer russischer FRK - S-350 E "Witjas"

ablösen, sowie einen Teil der Fla-Raketenkomplexe „Buk“ der russischen Truppenluftabwehr. Der S-350 E ist ein Fla-Raketensystem der mittleren Reichweite und verfügt über ähnliche Leistungsparameter wie der S-300. Erstaunlich ist: Das System arbeitet bei der Gefechtsarbeit vollkommen automatisch! Die Gefechtsbesatzung besteht nur noch aus drei Mann (!), die Überwachungsfunktionen ausführen. Am auffälligsten rein äußerlich ist die neue Startrampe mit 12 Raketen in Langzeitaufbewahrung. Es ist wohl nicht mehr ganz richtig, von einer Startrampe zu sprechen. Die Raketen werden nach oben abgefeuert. Das Ganze ähnelt eher einem Geschosswerfer, denn diese Batterie kann alle zwei Sekunden eine Rakete starten. Zu einem Komplex gehören bis zu acht Startrampen, die zur Leiteinrichtung bis zu zwei Kilometern abgesetzt sein können. Für einen einzigen S-350 E stehen somit ohne Nachladen maximal 96 Fla-Raketen zur Verfügung. Der Fla-Raketensystem kann gleichzeitig 16 Luftziele (Flugzeuge, Drohnen, Cruise Missiles, Hubschrauber, also 16-kanalig) oder 12 ballistische Raketen (hier demnach 12-kanalig) bekämpfen. Statt eines Fazits ein Rückblick auf alte Zeiten: Man stelle sich vor, mit solch einem Komplex ins Feldlager zu ziehen. Während der Komplex draußen in der Lieberoser Wüste selbstständig die Luftlage abarbeitet, sitzen die drei Mann bei einer Runde Skat im Zelt - dem einzigen des Feldlagers, natürlich außer der Küche. Davon konnten wir früher nur träumen.

Weitere taktisch-technischen Daten des Systems werden in einer der nächsten Ausgaben des Kanoniers veröffentlicht.

Burghard Keuthe





Vom 27. August bis 1. September fand in Shukowski bei Moskau die MAKS 2013, die russische internationale Luftfahrtshow statt. Neben Ausstellung und Flugvorführungen der neuesten Erzeugnisse des russischen Flugzeugbaues war auch die russische Raketentechnik Teil der MAKS. Links oben: A-380, über ihm eine Tu-204, rechts: der russische AWACS A-50. Mitte links: die Suchoj T-50, der russische Tarnkappenjäger, rechts: ein französisches Kunstflugteam auf Rafale. Unten: der strategische Bomber Tu-160. Offizielle Zuschauerzahlen wurden bisher nicht genannt - es waren Massen, wie auch auf den Bildern zu erkennen. Mein Dank gilt Jens Kutscher, einem ehemaligen Fallschirmjäger der NVA, derzeit in Moskau wohnend und arbeitend, und seiner Frau für die Unterstützung und Gastfreundschaft. Text + Fotos: B. Keuthe

Der Flug von Mathias Rust nach Moskau

Als Mathias Rust mit seiner Cessna 172 am 28. Mai 1987 hinter dem Roten Platz in Moskau landete, stand die Welt Kopf. Wie konnte der unbedarfte junge Mann ohne Schaden zu nehmen mit seiner Zivilmaschine den mächtigen Schirm der sowjetischen Luftverteidigung überwinden? Da sich die zuständigen Regierungsstellen wie stets sehr bedeckt hielten, drangen nur wenig Informationen nach außen. Im vorigen Jahr schließlich, zum 25. Jahrestag dieses Ereignisses, gab es eine Reihe von Betrachtungen im Fernsehen und in der Presse Russlands. Hierauf beruht die folgende Darstellung.

Nur wenige Jahre vor dem Flug des Mathias Rust, am 1. September 1982, schossen sowjetische Abfangjäger über Sachalin eine südkoreanische Boeing 747 ab. In Auswertung dieses Ereignisses erarbeiteten die zuständigen sowjetischen Stellen einen Erlass, der es in Zukunft verbot, auf Passagiermaschinen und Leichtflugzeuge aller Art das Feuer zu eröffnen. Ob die Kenntnis über diesen Erlass Rust bewog, sozusagen in Eigeninitiative als Friedensengel Moskau anzufliegen, oder ob er ausgenutzt wurde, neue Erkenntnisse über die Einsatzbereitschaft des sowjetischen Luftverteidigungssystems zu erlangen, ist bis heute nicht geklärt. Der damalige sowjetische Präsident Gorbatschow nutzte das Vorkommnis, um die sowjetische Armee zu "entmachten". Rund 300 Generäle, Kritiker seiner Politik, mussten in der Folgezeit ihren Hut nehmen. Die sowjetische Armeeführung wurde "geköpft". In der russischen Presse wird dieser Akt heute mit der stalinschen Säuberung der Roten Armee in den dreißiger Jahren gleichgesetzt. Genau diese Entlassungswelle ist gemeint, wenn ein russischer Staatsbürger heute sagt: "Gorbatschow ist ein Verräter!"

Kehren wir zum Flug des Mathias Rust zurück. Rust startete am 13. Mai 1987 in Hamburg mit einer gecharterten Cessna 172 P zu einem „Rundflug über der Nordsee“. Über die Stationen Färöer Inseln und Keflavík auf Island flog er nach Finnland. Er landete am 25. Mai 1987 auf dem Flughafen Malmi in Helsinki. Am 28. Mai startete er von dort in südliche Richtung. Nach russischer Presse folgten ihm finnische Jagdflugzeuge, um ihn von dem vermeintlich falschen Kurs abzubringen. Er entzog sich mit heftigem Höhenverlust den finnischen Jagdflugzeugen. Meisterhaft imitierte er seinen Absturz im Meer. Die finnischen Jagdflieger entdeckten aus der Luft einen regenbogenfarbigen Fleck auf den Wellen und kehrten auf ihre Basis zurück. Rust wurde frühzeitig von den Radarstationen der sowjetischen Luftverteidigung aufgefasst. Zwei MiG-23 stiegen auf, um den Grenzverletzer abzufangen. Sie stellten fest, dass es sich um ein einmotoriges Leichtflugzeug, dem sowjetischen Typ Jak-12 entsprechend, handelte. Der eingangs genannte ministerielle Erlass verbot es, auf ein derartiges Flugzeug das Feuer zu eröffnen. Es blieb nur die Begleitung des

Grenzverletzers. Rust äußerte später während eines Verhörs: "Ich wartete auf den Befehl zur Landung. Aber der kam nicht." Er hatte auch nicht vor zu landen, sondern wollte um jeden Preis den Roten Platz in Moskau erreichen. So entzog er sich durch Tiefflug, wie bereits bei den finnischen Jagdflugzeugen erprobt, der visuellen Begleitung der sowjetischen Jagdflugzeuge, als auch der des Radars. Rust war in Helsinki um 13.15 Uhr Moskauer Zeit gestartet und setzte auf dem Roten Platz um 19.30 Uhr auf. Das hieß, dass er über sechs Stunden in der Luft war und dabei eine Entfernung von rund 880 km zurücklegte. Das entspricht einer mittleren Geschwindigkeit von 140 km/h, welche wesentlich niedriger war, als die von diesem Typ erreichbare. Nach allen Berechnungen hätte er ungefähr zwei Stunden eher landen müssen. Folglich wich die Cessna entscheidend von ihrer Marschroute ab oder sie vollführte irgendwo eine Zwischenlandung. Bald nach dem Überfliegen der Maschine des Grenzverletzers durch die sowjetischen Abfangjäger verlor die Luftverteidigung gegen 15.32 Uhr das Ziel. Vermutlich landete er auf dem ersten bestmöglichen Platz im Raum Staraja Russa. Am Vortag ereignete sich in diesem Raum eine Katastrophe, wobei ein Jagdflugzeug MiG-25 und ein Bomber Tu-22M abstürzten. In der vermutlichen Absturzzone der Flugzeuge liefen aktive Such- und Rettungsarbeiten, in der Luft kreisten mehrere Hubschrauber. Natürlich konnte in solch einem Durcheinander auch ein Luftgegner entkommen. Mit anderen Worten, das Ziel ging der Luftverteidigung verloren und wurde bis zur Landung auf dem Roten Platz nicht mehr als solches identifiziert. Rust setzte seinen Flug am Seligersee vorbei, der Bahnstrecke Leningrad-Moskau folgend, fort. Zu den Merkwürdigkeiten, die an diesem Tag den Rust'schen Flug begünstigten, gehört folgendes Geschehen: Während des angestrengten Suchens der Funkorter nach dem Ziel musste der operative Diensthabende des Gefechtsstandes des Moskauer Bezirks der Luftverteidigung, Generalmajor W. B. Resnitschenko, den Befehl zum Ausschalten des Automatisierten Führungssystems (AFS, russisch ASU - BK) geben, wegen der Durchführung außerplanmäßiger Wartungsarbeiten durch Vertreter der Industrie. Sie legten dem Generalmajor Resnitschenko ein offizielles Schriftstück mit der Unterschrift des Oberbefehlshabers der Truppen der Luftverteidigung vor.

Nach der russischen Presse gelang es dem Westen, zur Verwirklichung des Projektes Personen aus der nächsten Umgebung Gorbatschows heranzuziehen. Michail Gorbatschow begann eine radikale Kürzung der Streitkräfte. Es folgten die Zerstörung des Warschauer Paktes, der Fall der kommunistischen Regimes in den Ländern Osteuropas und der Abzug der sowjetischen Truppen aus Afghanistan. Die Russen vermuten, dass der Flug des westdeutschen Amateurfliegers ganz und gar nicht ein jugendlicher Streich war, sondern eine geschickt getarnte Spionagemission zum Studium der raketengefährdeten Richtungen und des Zeitplans des Diensthabenden Systems der sowjetischen Luftverteidigung. Und nach ihrer Meinung das wichtigste, diese Sonderoperation wurde mit Einverständnis und dem Wissen einzelner Personen aus der damaligen Führung der Sowjetunion durchgeführt. B. Keuthe

Quellen, u.a. Internet, 2012: Iwan Gladilin - <http://www.km.ru/v-rossii/2012/05/28/prazdnichnye-dni-i-pamyatnye-daty-v-rossii/polet-rusta-istoriya-predatelstva-v-r>



Oben: Eine ZLIN-43 der NVA nach der Wende auf dem Flugplatz in Neustadt-Glewe. Zwischen 1987 und 1989 wurde mit solchen Maschinen im Tiefflug "a la Rust" die eigene Luftverteidigung getestet.

Rechts: Die Abfahrt zur Moskwa und Rust'scher Landeplatz hinter der Basilius-Kathedrale auf dem Roten Platz in Moskau. Rechts im Bild die Kremelmauer. In der Mitte des Hintergrunds die Große Moskwa-Brücke. Über sie verlaufen zahlreiche Oberleitungen, sodass eine Landung auf dieser Brücke, wie ansonsten anderweitig beschrieben, unwahrscheinlich ist.



Das Fotobuch zur Ausstellung Sanitz 2012 - ein Kommentar

Anlässlich des Jubiläums "50 Jahre Garnisonsort Sanitz" hat im September 2012 ein Team um den ehemaligen Angehörigen der Fla-Raketenbrigade 43 "Erich Weinert", Herrn Oberstleutnant a.D. Bernd Kirchhainer, einen schönen Fotoband herausgegeben. Auf 56 Seiten Hochglanzpapier läßt man noch einmal die Jahre von 1962 bis 2012 Revue passieren.

Am Anfang stand die Idee, zum 50. Jahrestag eine Ausstellung zu organisieren, um die Geschichte der 43. Fla-Raketenbrigade (43.FRB) am Standort Sanitz von den Anfängen bis zum Ende im Jahr 1990 sowie die Zeit danach bis heute darzustellen, nunmehr als Bundeswehrstandort. Nutzer der Kaserne ist ebenfalls wieder eine Fla-Raketeneinheit. So gliedert sich der Fotoband auch grob in drei verschiedene Bereiche: die Ausstellung, Sanitz als NVA- und als Bundeswehrstandort.

Am Tag der Ausstellung konnten nicht nur die im Laufe der Jahre durch Barbara und Bernd Kirchhainer gesammelten Erinnerungstücke in der Heimatstube Sanitz besichtigt werden, sondern in der Kaserne auch Großgerät der dort stationierten FlaRakGrp 21 sowie Großgerät der ehemaligen NVA vom Technik-Verein in Pütnitz (Damgarten).

Schwerpunkt des Fotobandes ist neben der Ausstellung natürlich die 43. FRBr; eine Zeittafel der Brigade und eine Karte mit dem

Dislozierungsraum im Norden der ehemaligen DDR und deren Ausrüstung, aber auch viele interessante Fotos aus der Anfangszeit, während eines Feldlagers, von Großübungen im In- und Ausland, aber auch aus dem militärischen Alltag werden gezeigt. Fotos zum Ausstellungsbereich der FlaRakGrp 21 sowie eine Danksagung an Sponsoren und Helfer runden den Fotoband ab.

Wer Zeit hat und sich zufällig im Rostocker Raum aufhält, sollte es nicht versäumen, nach vorheriger Terminabsprache die Dauerausstellung ("TRADI Sanitz") im Hause der Familie Kirchhainer anzuschauen, es lohnt sich und es ist erstaunlich wie viele Erinnerungstücke die "Wende" überlebt haben und immer noch dazukommen. Frau Kirchhainer führt mit viel Sachverstand durch die Ausstellung und weiß zu jedem Stück eine Geschichte zu erzählen.

Es gibt neben den Fla-Raketentruppen keine andere Waffengattung der ehemaligen NVA, die in den letzten Jahren so umfangreich dokumentiert wurde, hervorzuheben sind hier insbesondere die 43.FRB und das Fla-Raketenregiment 13 in Parchim.

In der erhältlichen Literatur zum Thema werden nicht nur Einheiten, ihre Strukturen, die genutzten Waffensysteme und ihre Einsatzmöglichkeiten verständlich beschrieben, auch die vielen kleinen persönlichen Geschichten und Anekdoten ehemaliger Soldaten aller Dienstgrade, vom "einfachen" Gefreiten bis zum General, sowie auch von Zivilbeschäftigten geben die Sichtweise aus ihrer aktiv erlebten

Militärzeit wieder und lassen einen auch oft schmunzeln; viele der Geschichten hätten sich auch in der Bundeswehr abspielen können.

Der beschriebene Fotoband sowie die erwähnte Literatur tragen so dazu bei, auch diesen Teil der deutschen Militärgeschichte nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Manfred Bischoff

Zum Fotobuch der Ausstellung "50 Jahre Garnisonsort Sanitz", TRADI SANITZ, A4, Hochformat, Hochglanz, 28 Seiten, Preis: 30,00 €
Zum Inhalt:

Rückholung der Erich Weinert-Büste/Besuche in Pinnow & Gatow/Idee & Organisation
Eröffnung der Ausstellung/Besucher & nochmals Besucher/Heimatstube/NVA-Ausstellungsteil/Bundeswehr-Ausstellungsteil/Technik im Außenbereich, Poster des NVA-Ausstellungsteils (Auswahl), Kaserne "SIEBENBUCHE" Sanitz/Militärgeschichtliche Sammlung/Technik, Abschluss der Ausstellung am 23.09.2012/Sponsoren/Spenden/Helfer

DVD Ausstellung "50 Jahre Garnisonsort Sanitz", TRADI SANITZ, Preis 10,00 €

Inhalt:

Dia-Show & zwei Videofilme (Eröffnung am 01.09.13, Abschluss 23.09.13). Von der Idee bis zur Eröffnung, incl. Rückholung der Erich-Weinert-Büste 2009 & Audioteil von der Namensverleihung "Erich Weinert" an die 43.FRB am 06.10.1972, Eröffnung der Ausstellung mit Video- und Audioteil/Durchgang durch die Ausstellung/Besucher/Technikschau NVA & Bundeswehr im Außenbereich

Bus-Shuttle/Kaserne "SIEBENBUCHE" Sanitz/Technik/Militärgeschichtliche Sammlung
Besuch des Leutnantsjahrgangs 1972 der Sektion FRT OHS Kamenz am 23.09.2012/Abschluss der Ausstellung/Dauerausstellung zur 43.FRB im TRADI SANITZ

Die jeweiligen Kapitel/Teile auf der DVD sind auch einzeln abrufbar. Laufzeit/Spieldauer, gesamt: ca. 90 min

Bezugsmöglichkeiten: Buch über Buchhandel usw., Buch & Fotobuch & DVD's über TRADI SANITZ, Schwarzer Weg 1, 18190 Sanitz, Tel. Nr.: 038209-799, e-mail: bernd@kirchhainer.de

Zum Gedenken



In Parchim im Jahre 1940 geboren, wuchs Winfried Faupel in Schwerin auf. Er absolvierte nach seinem Eintritt in die NVA in den Jahren 1960/61 eine Offizierschule der Rückwärtigen Dienste in Erfurt. Danach erfolgte der Einsatz als Versorgungszugführer. Bereits 1962 wurde er nach Ziegenderdorf versetzt. Er übernahm die Funktion eines Stellvertreters des Kommandeurs für Rückwärtige Dienste. Er gehörte somit zu den ersten Berufssoldaten der in Ziegenderdorf entstehenden Fla-Raketenabteilung 133. 1973 begann er ein Studium an der MAK in Dresden. Nach Abschluss im Jahre 1976 wurde er als Stellvertreter Kommandeur für Rückwärtige Dienste des Nachrichtenregimentes 14 nach Waldsiedersdorf versetzt, letzter Dienstgrad Oberstleutnant. Er verstarb für alle unerwartet am 31.07.2013.



Manfred Müller wurde 1953 in Staßfurt geboren. Seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Wolmirstedt. 1972 begann er das Studium an der OHS der LSK/LV in Kamenz. Nach Ernennung zum Leutnant kam er mit weiteren vier Kameraden seines Jahrganges in die FRA-133 nach Ziegenderdorf und wurde als 2.ZF in der Startbatterie eingesetzt. 1990 beendete er seinen Dienst in der NVA als Major und Stellvertreter des Kommandeurs für Politische Arbeit.

Er schloss in Hamburg einen Lehrgang für Betriebswirtschaftslehre ab und fand Anstellung bei einem renommierten Autohersteller. Geduldig kämpfte er in den letzten Jahren mit einer schweren Krankheit, stets auf Besserung hoffend. Im Alter von nur 59 Jahren verstarb er am 15.07.2013.

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: W-Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz

Konto-Nr.: 119 100 17 13, BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 01.09.2013
Preis: 0,55 EURO

Für Mitglieder kostenlos.

Vervielfältigung, auch auszugsweise, ist nicht gestattet.